

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 11

Artikel: Die Benefizvorstellung der "Vier Teufel"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

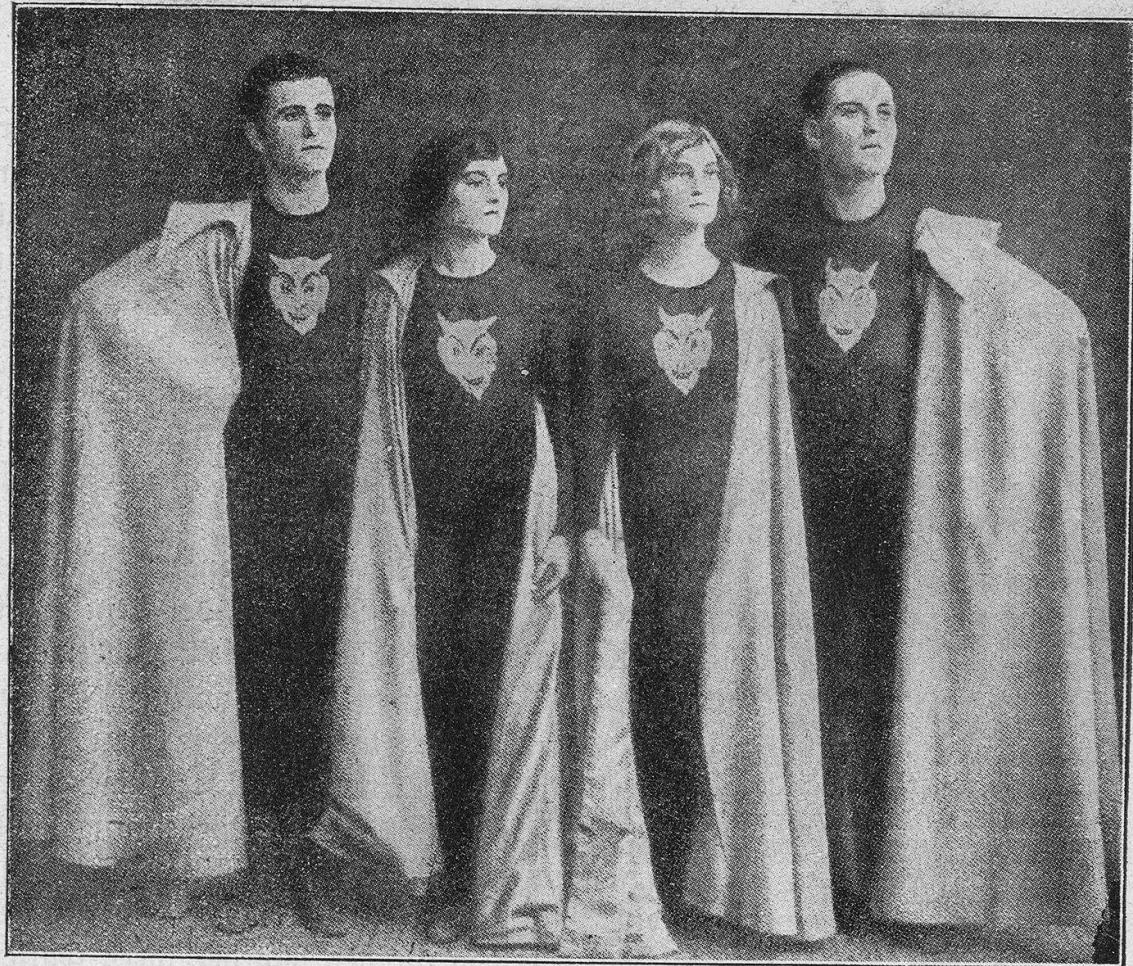
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Benefizvorstellung der „Vier Teufel“.

Es ist schwer zu sagen, wo bei diesem Bild das Verdienst des einen aufhört und das des anderen anfängt, ob man mehr dankend der kinematographischen Reproduktion des H. Bangschen Romans durch Rosenbaum oder der Meisterregie W. Sandbergs Erwähnung tun soll. Man versteht es ganz wohl, warum ein Konrad Veidt es nicht verschmähte, in solch einem Filmwerke eine, man möchte fast sagen, Statistenrolle zu übernehmen. Der darstellerische Teil, obwohl zu einem großen Teil von Zirkusartisten bestritten, bewegt sich durchwegs auf einem vornehm künstlerischen Niveau und die aus dem tiefen Schacht eines keuschen weiblichen Gemütes geholte Mimik Fräulein Schlegels als Aimée und das Spiel der mondänen Gräfin, das auch eine Pola Negri hätte nicht eindringlicher mimen können, sind Musterbeispiele von Kinoschauspielkunst. Über die glanzvolle Inszenierung dieses Kinostückes — das sich, nebenbei bemerkt, nicht damit begnügte, bloß die Streulöhe der Manege aufzuwirbeln, sondern sich auch in der Aufrollung seelischer Probleme gefällt — herrscht nur eine Stimme des Lobes unter allen Zuschauern.

Aimée und Luise sind die beiden Töchter eines Zirkusbesitzers, Cecchi. Seit der ersten Kindheit gehören sie zu dem lebenden Fundus instructus seines Zirkus und zu den Stammkunden seiner Peitsche. Und eines Abends werden sie mit einem Brüderchenpaar beschert; eine Matrone, deren Tochter sich ins Wasser gestürzt hat, bringt ihre zwei Enkelknaben, die sie nicht ernähren kann, zu dem rohen Menschen, der ihr die beiden Knaben abkauft — eine Szene, die sich unseren Gedanken wie mit einem Glüheisen einprägt. Nun gibt's doppelt soviel Prügel und doppelt so viel knurrende Mägen; und doch erblüht aus dem geteilten Leid der Baum der geschwisterlichen Liebe und vor allem ist es die brünette Aimée, die sich zu Fritzen hingezogen fühlt. Die vier Kinder wachsen auf und werden bald eine Zugkraft für jeden Zirkus als ein Trapezkünstler-Doppelpaar. Vater Cecchi ist unter den Hufen eines Pferdes gestorben und die vier machen sich nun selbstständig. Sie werden „Luftkünstler“, die „Vier Teufel“, die von der Laterne der Zirkuskuppel sich in die Tiefe des Sprungnetzes stürzen. In dieser Phase ihrer Artistenlaufbahn hebt die Tragödie an.

Aus Schwesterchen Aimée ist ein liebendes Mädchen geworden, das sich in Tränen von Glückseligkeit an der Seite des einstigen Gemahls Fritz auslebt. Auch ihm ist diese Zukunft zur Selbstverständlichkeit geworden und beide leben in allen Wonnen einer verheißungsvollen Brautzeit. Dann kommt das versengende Feuer einer sündigen Liebe. Ein Graf und eine Gräfin gehören zu den täglichen Besuchern des Zirkus; er, um der lieben Pferde willen, sie, um sich an der Kraft und Pracht von Fritzens Glieder zu ergözen. Ihre heißen begehrenden Blicke verheeren wie ein Samum die blühenden Fluren seiner Liebe zu Aimée, — der reine junge Mann



Die Benefizvorstellung der „Vier Teufel“.

erliegt den Künsten der Messalina und er ahnt es nicht, daß in den Schauern der Wollust die Kraft seiner Muskeln, das Mark seines Lebens schwindet. Er verliert die Sicherheit auf dem Trapez, sein Leib fiecht hin. Aimée leidet qualvoll, sie hat Fritz und damit ihren Lebensinhalt verloren. Fritz selbst fühlt die Nähe des Unterganges; sein Wille zum Leben macht ihn wütend gegen den Vampyr, der sich an seiner Kraft mästet. Er will zu ihr, der Schändlichen, um sie vor der Welt bloßzustellen; in der Nacht eilt er nach der Villa, wie immer mit dem Schlüssel in der Tasche. Er steht vor ihr mit wutgeschwollenen Stirnadern und stürzt vor ihr nieder: „Ich möchte den Staub küssen, den dein Fuß getreten hat!“ Er verläßt die Villa am Morgen. Der Abend desselben Tages bringt die Benefizvorstellung der „Vier Teufel“ mit dem noch nie gesehenen Kunststück „Todesprung von Aimée und Fritz ohne Sprungneß“. Kreidebleich harren beide ihrer Nummer; er ahnt es, sie weiß es, sie will es, sie muß es, es soll beider Todesprung sein. Das Auto, das den Grafen und die Gräfin von der Vorstellung nach Hause bringt, erleidet einen Aufenthalt; es muß den Leichenwagen mit den beiden Toten den Vorrang lassen.